



„Alles vergeht. Lieben ist schon nicht mehr lieben!“

Aber aus Furcht, mich trübe zu stimmen, fügte sie schnell hinzu:

„Aber alles hängt natürlich von den Charakteren ab. Sehen Sie, ich, ich habe den dauernden Eindruck einer Niederlage... Kennen Sie jene Inschrift auf den Sonnenuhren? ... ‚Alle Stunden schlagen dich. Die letzte tötet!‘ Ach, ich erlebe ewig die tödliche Stunde, die uns tief ins Herz trifft!“

„Das ist ein großer Fehler. Man muß im Gegenteil immer an den Sieg glauben!... Siegerinnen wie Sie dürfen sich niemals ergeben. Und wenn sie schon besiegt und in den Staub geworfen sind, so raffen sie sich doch immer wieder auf und bauen sich mit ihrem zerbrochenen Glück ein jüngeres Glück!“

„Ich kann nicht!... Was mir an

Freude bevorsteht, wurzelt im Zweifel und in der Verzweiflung...“

Sie streichelte zärtlich mein Haar wie eine liebende ältere Schwester und sagte zum Schluß:

„Ich wünsche Ihnen das Glück. Sie werden es leichter erreichen als ich, denn Sie glauben daran!“

Die Duse hat nicht geprobt

Ein paar Tage darauf machte sie mir einen Besuch. Sie kam lächelnd, stauend und enthusiastisch herein.

„Wie herrlich ist es bei Ihnen! Wirklich eine Stätte des Glücks!“

Ich bewohnte damals ein altes Empirehaus, auf einem jener alten Plätze, die der schönste Schmuck Brüssels sind. In der Mitte dieses Platzes befand sich ein entzückendes, altmodisches Mausoleum, das zu Ehren einiger Märtyrer erbaut und unaufhörlich mit frischen Blumen und Kränzen geschmückt war. Nie hörte man einen Laut. Selten einen schweigsamen Passanten.

Mein Haus war voller Blumen und Licht, an den hohen Fenstern vermittelten gelbe Vorhänge die Illusion ewiger Sonne. Die Duse war ganz in Schwarz gekleidet, sie trug ein wallendes Cape und einen Veilchenstrauß an der Brust. Sie löste die Blumen mit einem herrlichen Lächeln und gab sie in meine Hände. Sie war an jenem Tag freudig erregt und sprach sofort von ihrer Liebe. Sie hatte am Morgen einen Brief bekommen. Sie lachte und nannte mich ihre liebe Siegerin. Dann sprach sie über Theater, das sie über alles liebte. Sie erklärte mir, wie sie arbeitete. Dabei legte sie eine Hand auf ihre Augen und sammelte sich:

„Ich arbeite in meinem Zimmer folgendermaßen: Ich baue mir meine Rolle langsam in Gedanken auf. Im Schweigen und in der Einsamkeit beginnt die Person zu leben. In einem